

I.

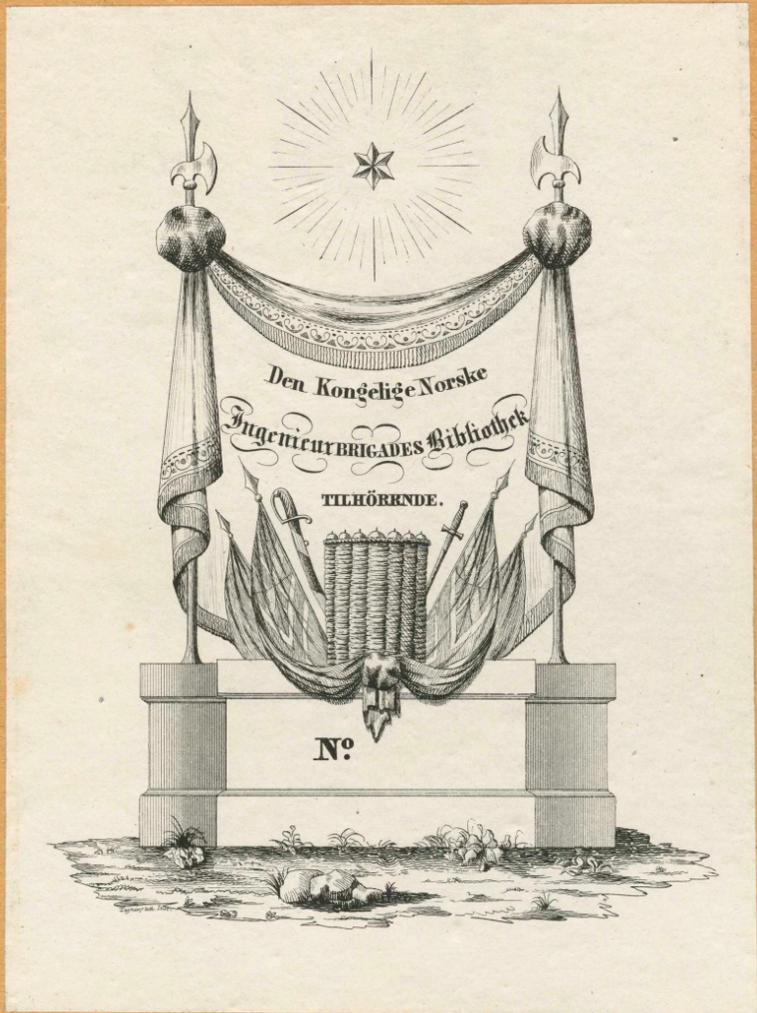
31.

Denkmale  
einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst  
aus den frühesten Jahrhunderten in den  
innern Landschaften Norwegens.

Von  
J. C. C. Dahl.  
Professor.

M4a

FMag.  
Liggende folio



fM4a  
FMag.  
Liggende folio

FMag.  
Liggende folio

1. eks

79/686

fM4a

Grave fra Forsvarsmuseet april 1979  
10.10.79



1844

RIKSANTIKVAREN

**D e n k m a l e**  
einer  
**sehr ausgebildeten Holzbaukunst**  
aus  
*den frühesten Jahrhunderten*  
in  
den innern Landschaften  
**N O R W E G E N S.**

---

Herausgegeben

von

**J. C. C. Da h l,**

Landschaftsmaler und Professor der K. S. Academie der bildenden Künste zu Dresden und Leipzig, Mitglied der K. Academieen zu Kopenhagen, Stockholm und Berlin etc.

---

MUSEUMS, BUCHEN

Klassifikationsnr.

Tilveksnr. 4327

---

Selten wohl hat die Baukunst in Holz über das Nothdürftige hinaus und zu höherer Schönheit und Zierde sich entwickelt, seltner noch haben aus uralter Zeit Denkmale dieser Art bis auf uns sich erhalten. Einige Aufmerksamkeit verdienen daher die zum Theil uralten Landkirchen meines Vaterlandes, Norwegens, deren merkwürdigste durch den Druck bekannt zu machen mir um so dringender erscheint, als der Geist der Aenderung und Neuerung auch diese Art von Denkmale gegenwärtig mit nahem Untergange bedroht. Denn viele, die ich noch im Jahre 1826 gesehen, fand ich bei meiner Heimreise 1834 abgerissen, und durch Gebäude von gemeinem Zimmerwerk ersetzt. Man hätte diese alten, schönen, ächt nationellen, ja, ich möchte sagen, mit den religiösen Begriffen innig verwebten Formen beibehalten und nach dem Bedürfnisse der Zeit in vergrößertem Maasstabe umwandeln sollen.

Der Styl der nordischen Holzbaukunst scheint sich aus verschiedenen Elementen vereinigt zu haben. Das Vorbild lateinisch christlicher Architektur ist in einzelnen Zierden, besonders in den abgestutzten Wülsten der Capitälern nicht leicht zu verkennen. In anderen Zierden scheint die Zeichnung auf noch ältere heidnische Vorbilder des Nordens hinzuweisen; deutlich zeigt es sich dass die alten Scandinavier nicht nur eine Dichtkunst, sondern auch eine bildende Kunst gehabt haben, woraus man sich doch einen Begriff von dem Aussehen der alten hölzernen Residenzen der Könige oder Jarls in den frühesten Jahrhunderten machen kann, wenn nicht schon diese Kunst selbst einem fremden orientalischen Muster nachgebildet wäre. Im Plane aber, in der allgemeinen Anlage, werden byzantinische Anschauungen bemerklich, welche der Wäringers Züge durch Russland nach Constantinopel hinreichend erklären. Dies Alles ist auf das mannigfaltigste bedingt durch jenes eigenthümliche Baumaterial, das einleuchtend, Anderes, als Back- und Bruchsteine, theils gebietet, theils zulässt.

Diese Züge indess treten nicht blos an den öffentlichen Gebäuden hervor, vielmehr zeigen sie sich, besonders in entlegeneren Gegenden, auch an den gemeinen Wohnhäusern, an deren Geräthen und sogar an den Kleidungsstücken ihrer Bewohner. Man vergleiche die wunderbaren Verschlingungen an den Thüreinfassungen oder die Zierarten an den Capitälern der Säulen und die Säulen selbst.

So hat denn auf diese Weise etwas Eigenthümliches sich gestaltet, welches nur dem hohen entlegenen Norden eigen war; obwohl auch in Deutschland die ersten Kirchen von Holz erbaut waren, so will ich, in Ermangelung von sicheren Denkmalen, es doch dahin gestellt sein lassen, ob sie mit jenen übereinstimmen.

Zwar haben die meisten dieser Gebäude durch die Zeit, durch Vergrößerungen und Reparaturen mehr oder weniger an ihren Urformen gelitten. In den entfernteren Gegenden indess, wo man sich weniger um die sogenannte Verbesserung dieser Gebäude bekümmerte, hat eben dieses zur Erhaltung ihres alterthümlichen Characters beigetragen. Oftmals

waren diese Kirchen nur Annexen (Filialkirchen), worin nur einigemal im Jahre Gottesdienst gehalten wurde, und deren Unterhaltung, je nach den Umständen, der Gemeinde oder den Privateigenthümern überlassen blieb. Es ward daher nur wenig, oder kaum das Allernöthigste dafür gethan, und man beschränkte sich nicht selten auf ein äusseres Bestreichen der Breter mit Theer, welcher ihre Erhaltung wesentlich beförderte. Auch wurden bei Reparaturen die Hauptformen theils aus Mangel an Kenntniss, theils aus Gewohnheit, ja, ich möchte sagen, auch aus Aberglauben beibehalten. Denn ich habe selbst ganz neue Gebäude gesehen, an welche man die alten Breter mit ihrem Schnitzwerke wieder genagelt hatte; ebenso hat man bei vorzunehmenden Reparaturen alter Kirchen alte Verzierungen, welche bei Erneuerung innerer Constructionstheile waren abgenommen worden, späterhin wiederum daran befestiget. Es lag auch in dem Interesse der Kirchenbesitzer, nur so wenig als möglich daran zu thun, weil der Kostenaufwand meistens mehr betrug, als die Kirchen ihnen einbrachten. Denn als während der Reformation, unter der dänischen Regierung, die Kirchengüter eingezogen und die Einkünfte geschmälert wurden, gelangten die Kirchen häufig in den Besitz von Privatpersonen. In Folge dessen veränderten sie nicht selten ihre Besitzer und es hat bei Versteigerungen Fälle gegeben, dass, weil es an Käufern fehlte, ganze Kirchen mit dem Altare, den Glocken und dem Kirchengeräthe für 30 norwegische Species und dennoch mehr aus Religiösität als in der Hoffnung auf Gewinn erkaufte worden sind. Denn in Ansehung dessen, dass dem Besitzer die Pflicht obliegt, die Kirchen zu unterhalten, ist ihr Besitz vielmehr als eine Last zu betrachten.

Auch in England haben einige sehr alte Kirchen aus Eichenholz sich erhalten; allein sie sind den norwegischen weder im Plane noch in ihren Zierden ähnlich. Die nächste Verwandtschaft möchten die letztern mit den russischen Landkirchen haben, wie sie Olearius noch im 17. Jahrhundert vorfand und ohne architektonische Gründlichkeit abbilden liess; obwohl anzunehmen ist, dass Verschiedenheit des Cultus und sonstiger Richtungen eigentliche Gleichförmigkeit nicht habe aufkommen lassen. Die russischen Landkirchen haben nämlich in ihrer Bauart Aehnlichkeit mit gewöhnlichen Blockhäusern, indem die Balken horizontal auf einander liegen. Bei den norwegischen alten Landkirchen hingegen stehen die Pfosten-Breter aufrecht, und werden daher „Staw- oder Reiswerkskirchen“ genannt.

Was noch zu bemerken übrig bleibt, wird in den Unterschriften der Tafeln oder in einem Nachtrage Platz finden.



# N a c h t r a g.

## Die Kirchen

z u

### URNES UND HITTERDAL.

Erstere in 6 Blättern, nebst 3 Extra-Blättern.

Die zweite in 9 Blättern.

**O**bgleich die Kirche zu Urnes nicht so eigenthümlich in ihrer Bauart ist, wie die zu Borgund und Hitterdal, und auch an ihrer Urform durch spätere Anbaue verloren hat, so ist sie doch wegen der vielen Fragmente, welche sich in ihrem Innern und an ihrem Aeussern erhalten haben, merkwürdig. Man sieht hier deutlich, dass die ganze Kirche, eine Pfoste um die andere, mit Reliefs versehen war, wie dies aus einigen noch mit Schnitzwerk erhaltenen Pfosten und einer einzigen verzierten Säule hervorgeht, welche den Charakter des Ganzen vergegenwärtigen und auf Tafel IV. abgebildet sind.

Denn es ist zu vermuthen, dass die meisten alten Holzkirchen nicht nur an den Portalen, sondern auch abwechselnd an den äusseren Giebelfeldern, Pfosten und Wänden mit Schnitzwerk geziert waren, aber bei Bau-Reparaturen durch Ergänzung von neuen unverzierten Bretern und Säulen bis auf wenige Spuren verloren gegangen sind.

Auch im Innern hat die Kirche im 16. und 17. Jahrhundert mancher Neuerung und Veränderung unterlegen, doch haben sich die Säulen mit ihren Capitälern und dem Hauptbaue erhalten, und scheinen diese mehr auf das Byzantinische hinzudeuten, denn die Verzierungen an den Capitälern erinnern an die alten Motive und dergleichen Verzierungen aus der Bibel Karl's des Kahlen vom IX. Jahrhundert und an ähnliche Ornamente alter griechischer Manuscripte aus derselben Zeit.

Es scheint im frühern Mittelalter ein fast allgemein angenommenes Prinzip gewesen zu sein, in den Verzierungen architektonischer Denkmale, sowohl im byzantinischen als gothischen Style, die mannigfaltigste Verschiedenheit obwalten zu lassen. Nach diesem Grundsatz sind auch hier selbst die Gesimse und Einfassungen an den Thüren, ja sogar die kleinern Thürsäulen, keine der andern sich ganz gleich und oft

in der Länge und Breite verschieden. (Vergleiche in Heft III. Taf. III., VII. IX.) Lag es in einer Nachlässigkeit oder war es Mangel an besserem Baumaterial? Wohl kaum! Denn dieses stimmt nicht überein mit jener eigenthümlichen Solidität und gewissenhaften Vollendung, welche alle Bauten dieser Art von jener Zeit, sowohl die hölzernen, als die steinernen, so sehr charakterisiren. — Vielleicht hat der Umstand Veranlassung dazu gegeben, dass die Wäinger auf ihren Zügen durch Griechenland und in anderen südlichen Ländern neue Gebäude sahen, in welchen verschiedene alte Fragmente, die nur so einigermassen zusammen passten, verwendet worden waren, und dass sie diese Beobachtungen alsdann in ihre nordischen Bauten auf ihre Weise übertragen? — Doch wäre es auch möglich, dass sie diese Schnitzwerke schon damals aus noch älteren Gebäuden nahmen, um sie wieder zu diesen Kirchen zu benutzen, wie es noch jetzt bei neuen Gebäuden geschehen und schon gesagt worden ist; was jene Willkürlichkeit zur Folge gehabt haben mag. Mir kommt es vor, als erhielten diese Werke dadurch etwas Mysteriöses und durch dieses noch unenthüllte Geheimniss ihrer Entstehung einen ganz eigenthümlichen Reiz.

Diese Kirchen sind gewöhnlich im Innern etwas dunkel, weil sie ihr Licht nur von hoch oben angebrachten Fenstern erhalten, die noch zum Theil Erkerfenster sind, und früher, wie ich aus einigen Fragmenten in der Borgunder Kirche wahrgenommen habe, mit bemalten Glasscheiben versehen waren, die zwar aus dem 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts stammen, weil sie grau in grau, im Charakter jener Zeit, gemalt waren. Die Dunkelheit aber wird durch die vielen angebauten Emporkirchen und Betstübchen, welche keineswegs zur Verschönerung dieser Gotteshäuser beitragen, noch vermehrt. Aus diesem, wie aus manchem Anderen geht hervor, dass die Kirche zu jener Zeit einer Hauptreparatur unterworfen wurde, obgleich man in der Gegend behauptet, dass die Kirche ein sehr hohes Alter habe und 1073 erbaut worden sein soll. Auf der Kirchenglocke steht der Name St. Laurentius mit der Jahreszahl 1663. Es ist zu bedauern, dass alle Urkunden über diese Kirchen verloren gegangen sind, und man sich nur an die Charakteristik der Gebäude und einzelner Theile derselben halten muss.

Auf Veranlassung des unglücklichen Brandes der Grue-Kirche, der durch Unvorsichtigkeit, während des Gottesdienstes, vor 12 bis 15 Jahren entstand, und wobei viele Menschen um's Leben kamen, weil man die nach innen sich öffnenden Kirchthüren vor Gedränge nicht aufmachen konnte, ward ein ebenso betrübendes als voreiliges Gesetz gegeben, nach welchem alle Kirchthüren nach auswärts sich öffnen sollten, wodurch fast alle Kirchenportale, die steinernen wie die hölzernen, auf die roheste Weise gemisshandelt und verstümmelt worden sind. Auf diese Art ruinirte man mit einemale die ehrwürdigsten Denkmäler einer eben so ehrwürdigen Zeit, und einer noch viel zu wenig bekannten Baukunst, welche sich Jahrhunderte hindurch erhalten hatten. — Anstatt, wo es sich thun liess, einen kleinen Einbau in die Kirchen zu machen, in welchem die Thüren nach auswärts aufgingen, und während des Gottesdienstes die Hauptthüre, wie anderwärts, offen stehen zu lassen, hat man dieses Gesetz auch auf steinerne Gebäude ausgedehnt, die doch einem ähnlichen Unglücksfalle nicht so leicht ausgesetzt sind. Auch gewähren diese nach aussen aufgehenden Kirchthüren einen unharmonischen Eindruck, indem die Kirchen-Portale dadurch das Ansehen von Scheunen- oder Schuppeneingängen erhalten. Etwas überlegter hätte man verfahren können, und man besäße die schönen Portale noch ganz in ihrem altherkömmlichen Zustande. Nur durch den Umstand, dass einige Nebenthüren, als ungebraucht, stets verschlossen sind, haben sich einige in etlichen Kirchen glücklich erhalten, wie die von Hitterdal auf Taf. IX. Heft III. Doch

darf man sich über diese Verfahrungsweise nicht wundern, da diese schönen Holzschnitzwerke bei der gebildeten Classe fast kein Interesse fanden. Man nannte dies „Bonde-Kraat“ (Bauern-Gekritzle) und nur unter dem Volke selbst findet man eine fast rührende Anhänglichkeit an diese alterthümlichen Gegenstände, wie an seine Sitten und an seine Nationalkleidung. So tragen z. B. die Bräute noch heut' zu Tage bei Trauungen, nach griechischer Sitte, silbervergoldete Kronen, Ketten, Gürtel und andere Schmucksachen, welche mit ähnlichen Formen und Verzierungen fast überladen sind. Diese Kronen gehörten in frühern Zeiten der Kirche oder der Geistlichkeit und wurden bei Trauungen geliehen. Als sie späterhin, sowie die Kirchen, in den Besitz von Privatpersonen kamen, verloren sie bald ihre erste eigenthümliche Gestalt und Zierde. Ursprünglich hingen alte, mitunter selbst byzantinische Geldmünzen, auch Bracteaten, und mittelalterliche Soliden daran. Obwohl nun diese Sitte noch Brauch ist, und ähnliche Brautkronen noch jetzt von Geistlichen und Andern geliehen werden, so sind sie doch sehr modernisirt, und haben zum Theil selbst unter dem Volke ihr wahres Interesse verloren; denn man hilft sich oft, wie ich in einigen Gegenden gesehen habe, mit einem gewöhnlichen Mannshut, den man mit dergleichen Silbergehänge ausputzt.

---

### Extra - Blatt VII.

Haupteingang der Kirche zu Tind.

An der Thürpfoste zur linken Seite (wie in Heft II. Taf. VII. angegeben ist) stand in zwei Reihen folgende Runenschrift, welche von unten nach oben zu lesen war, und aus Mangel an Raum in 3 Zeilen ausgedrückt werden musste.

Der Inhalt derselben ist wörtlich: „Bischof Rainar weihte diese Kirche. Da folgten ihm folgende Herren: Thord, Kapellan (wahrscheinlich des Bischofs) und Einar Naf und Thrond Mok und Thorstein Raud und Thrond Kin und er schnitt diese Runen.“

Da nun Rainar oder Ragnar der dritte Bischof in Hammer (ein Ort, wo jetzt nur noch einige Ruinen vorhanden sind,) von dem Jahre 1180 bis 1190 n. Chr. G. den bischöflichen Stuhl inne hatte, so ist folglich diese Kirche jetzt (1837) siebenthalbhundert Jahre alt.

---

### Extra - Blatt VIII.

Diese Fussgestelle waren mit Tempera-Farben bemalt, wovon eines sich noch erhalten hat, und Heft II. Taf. VIII. Fig. II. abgebildet ist. An Fig. I. fehlte der Deckel.

Ebenso waren die in Heft III. auf Taf. V. abgebildeten Säulen im Innern der Kirche zu Hitterdal, und die Verzierungen der Decke im Chor daselbst, wo der Grundton das Holzwerk ist, mit Wasserfarben gemalt, gegenwärtig aber sind die Säulen mit Oelfarbe überstrichen. Der unter E auf derselben Tafel abgebildete Kirchenstuhl ist aus späterer Zeit.

---

### Extra - Blatt IX.

Drei Ansichten eines alten Kirchenstuhles aus Bö, in Tellemarken.

---

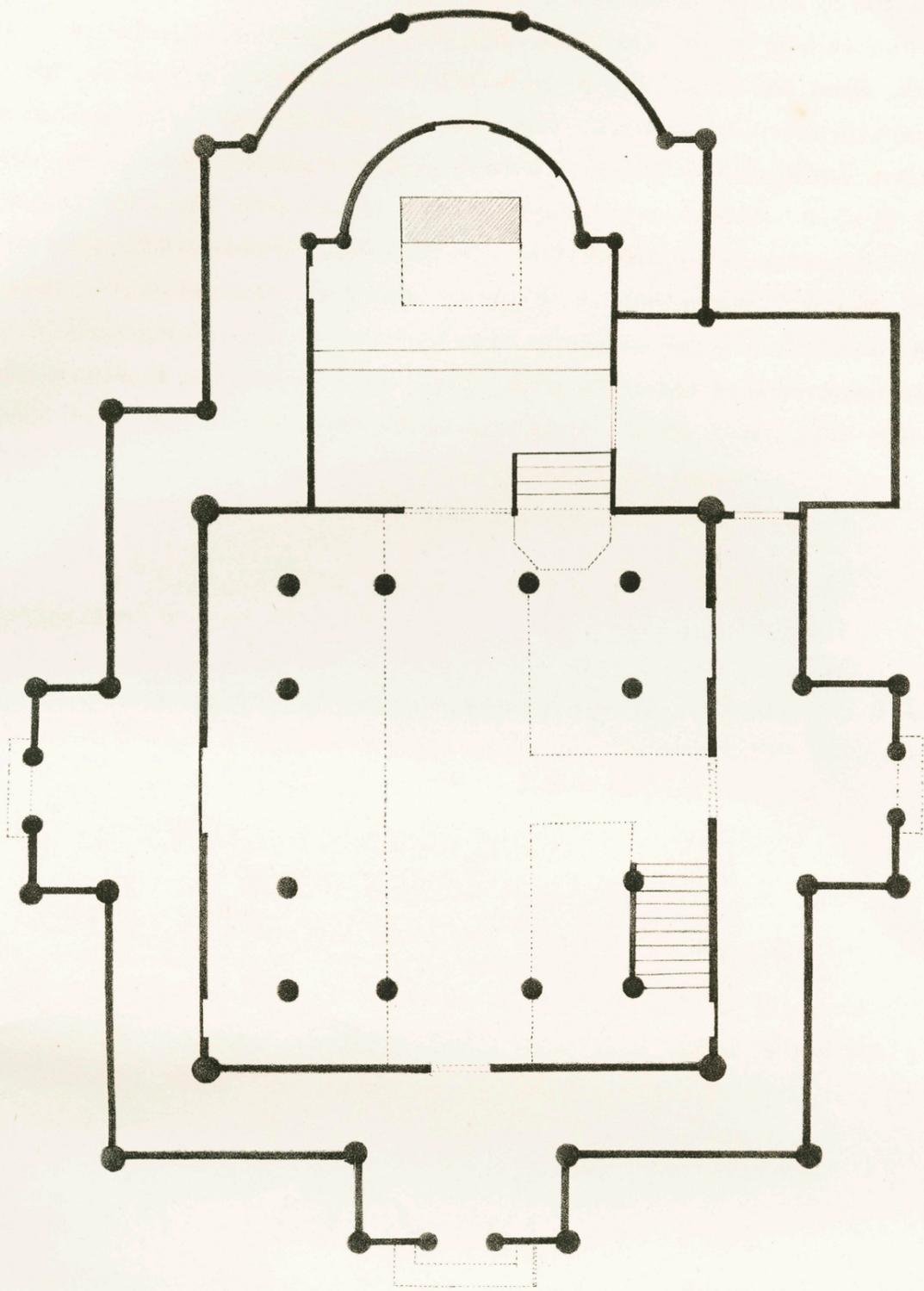
Zwar habe ich mich nur auf 3 Kirchen und einige andere Fragmente aus jener frühen Zeit der Holzbaukunst beschränkt, doch gibt es noch Vieles der Art, was werth ist, bekannt gemacht zu werden. Besonders die vielen für jenes Land und jene Zeit interessanten und grossartigen steinernen Prachtgebäude und Monumente aus dem 11. bis 15. Jahrhundert. So würde ein gut detaillirtes Werk über den Dom zu Drontheim, über die Marien-Kirche und etliche noch erhaltene Theile der St. Olafs-Kirche, des jetzigen Dom's zu Bergen, über die Reste der alten Königsburg daselbst, wovon ein Theil jetzt zu einem Magazine dient, (ein schönes, einfaches Gebäude, aus der besseren Normanenzeit), über dem sogenannten Walchendorf'schen Castell-Thurm, einen im 16. Jahrhundert von Walchendorf und Rosenkrantz veränderten Theil der alten Burg-feste aus dem 12. oder 13. Jahrhundert (wie der Styl der Verzierungen zeigt), welcher, etwa das auf den Mauern angebrachte Epitaphium aus dem 16. Jahrhundert ausgenommen, im Ganzen wohl fast der alte ist, so wie über die Kirche zu Stavanger, wo das Chor alle Aufmerksamkeit verdient, den Kennern der mittelalterlichen Baukunst manchen tiefern Blick in die, zum Theil dunkle, norwegische Geschichte aus jener Zeit darbieten, sowie über die in der Normandie in Frankreich, England und selbst auf Sicilien und andern südlichen Ländern noch vorhandenen Denkmäler der Normanenzeit und jener Normänner ein helleres Licht verbreiten.

Ein solches Unternehmen aber möchte mich zu weit von meinem eigentlichen Zwecke ablenken, denn zur Herausgabe dieser Blätter hat mich nur allein die Liebe für jene schönen Werke einer längst entschwundenen Zeit und Kunst bewogen. —

### S c h l u s s .

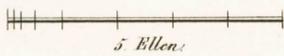
*Dresden, im November 1837.*

*J. C. C. D a h l.*



Grundriß der Kirche zu  
Borgund, Stift Bergens  
in Norwegen.

Plan de l'église de  
Borgund dans l'arron-  
dissement de Bergens  
en Norvège.





Außere Ansicht der Kirche  
zu Borgund,  
Stift Bergen in Norwegen.

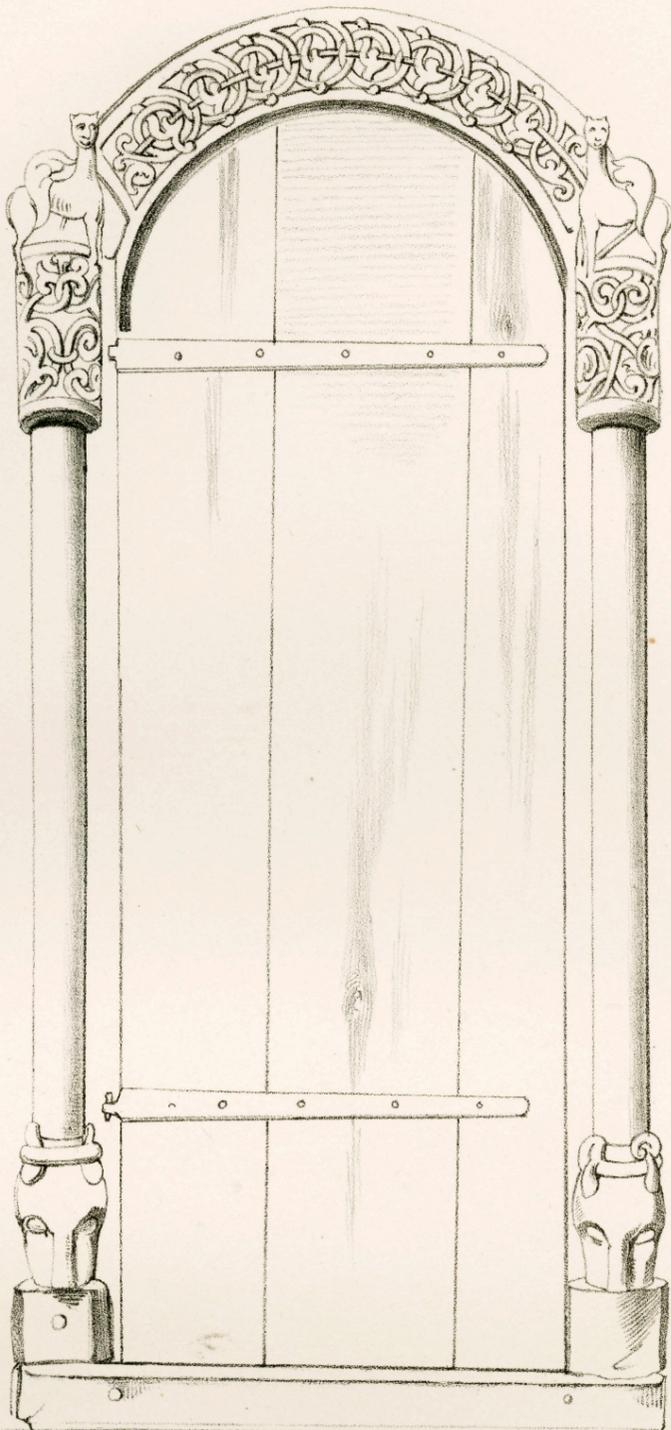
Vue extérieure de l'église  
de Borgund  
dans l'arrondissement de Bergen  
en Norvège.



*Innere Ansicht der Kirche  
zu Borgund, Stift Bergens  
in Norwegen.*

*Vue intérieure de  
l'église de Borgund  
[Arrondissement de  
Bergen en Norvège.]*

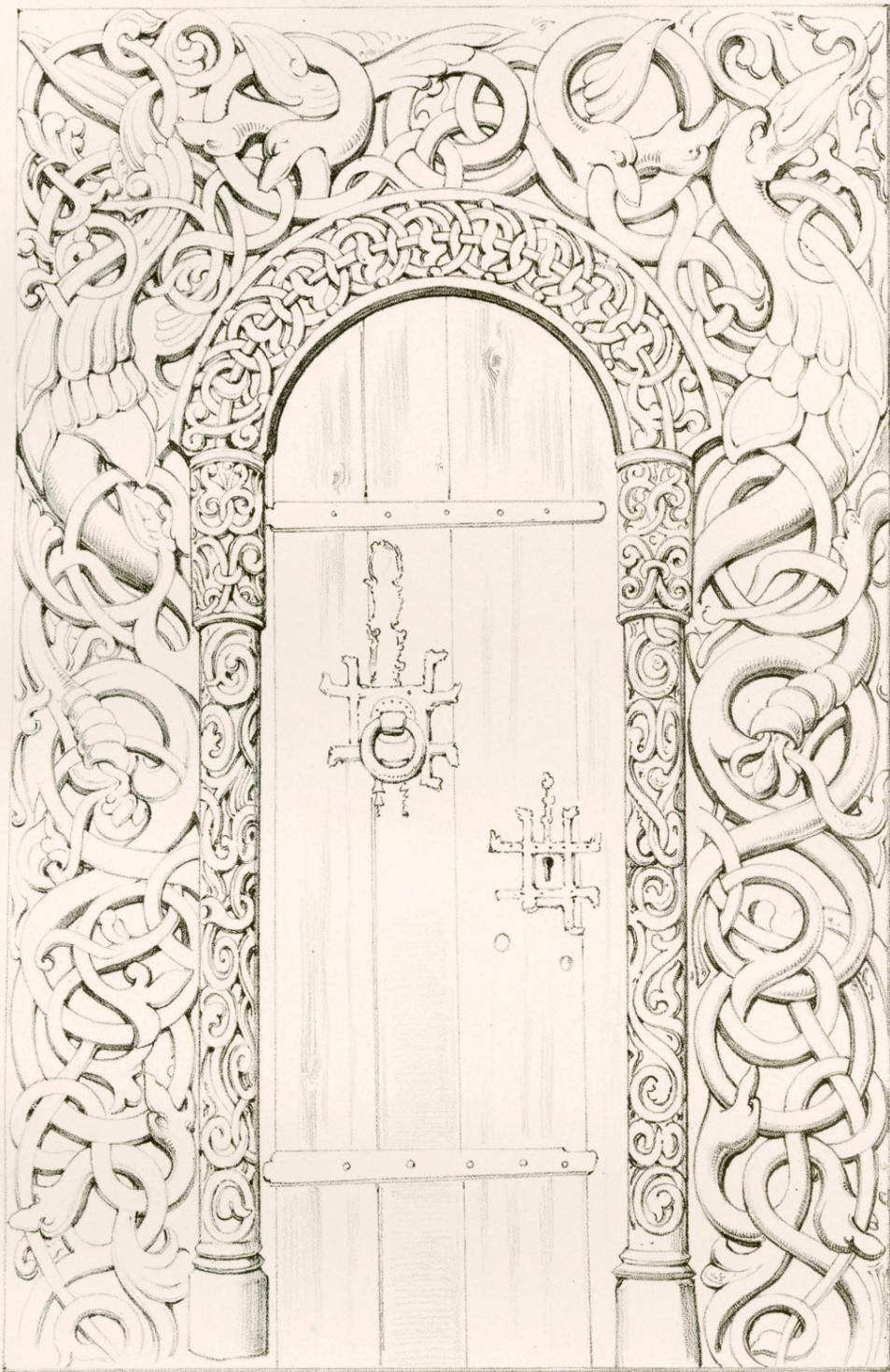
5. Ellen



Portal an der Kirche in Borgund.  
Stift Bergens in Norwegen.  
Vorwiegend das Byzantinische

Portail de l'église de Borgund.  
dans l'arrondissement de Bergen  
en Norvège. Le Style Byzantin  
prédominant.

1. Elle



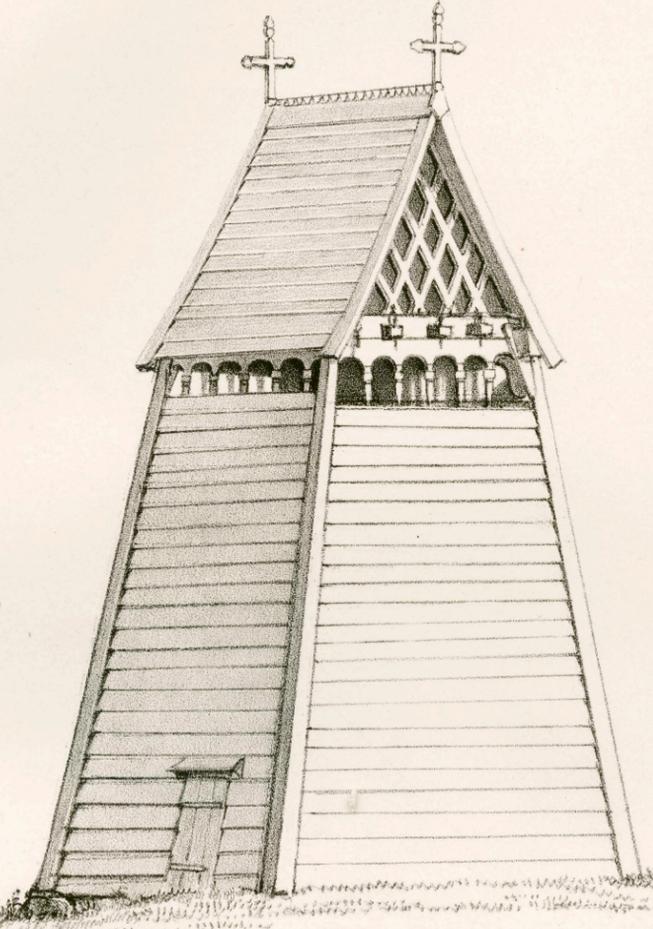
Portail an der Kirche  
in Borgund  
Stift Bergen in Norwegen

Altäre heidnisch-nordische  
Motive, mit Orientalisch-  
Byzantinischen gemischt.

Portail de l'église  
de Borgund  
dans l'arrondissement de Bergen  
en Norvège.

Motifs pris de l'ancienne  
mythologie des Scandinaves  
entremêlés de Sculptures dans  
le Style Byzantin.

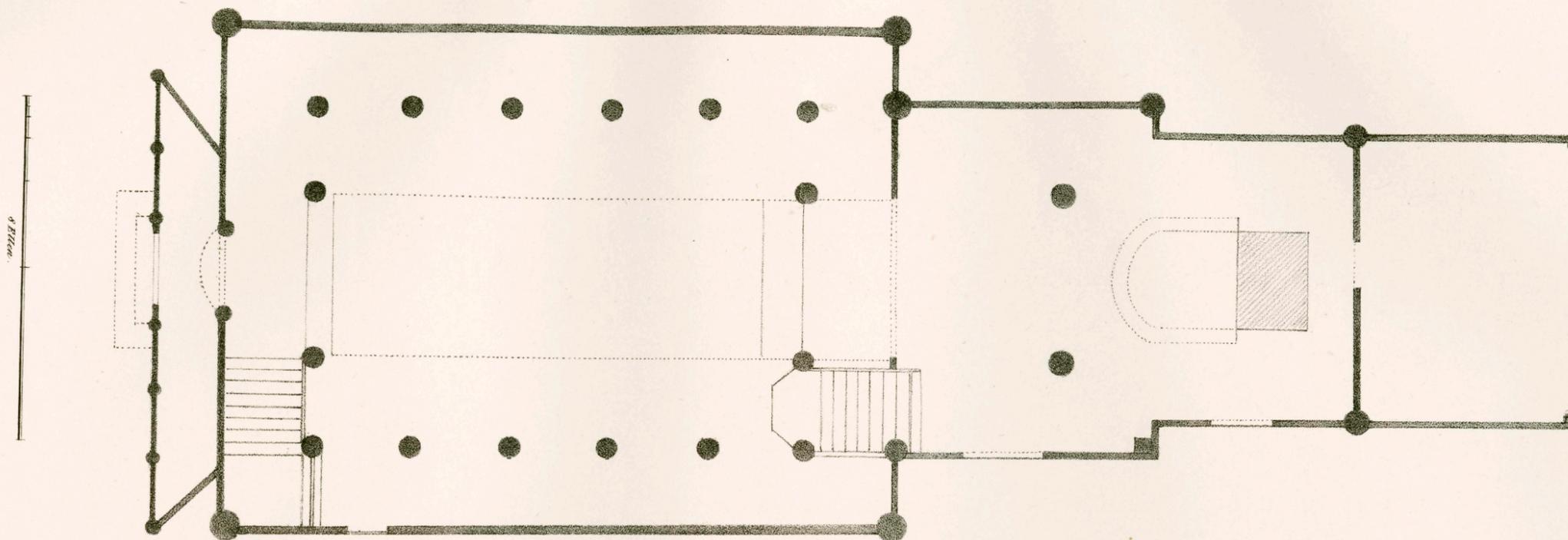
1 Elle.



Der Glockenthurm der Kirche  
zu Borgund, nebst der Haupt-  
ansicht der Letzteren als  
Vignette

Le Clocher de l'église  
de Borgund,  
avec la vue générale  
de cette église  
comme Vignette.





Schiorta sc.

gedr. v. Zolner.

C. Müller lith.

Grundriß der Kirche zu Urnes,  
im Stifte Bergen in Norwegen.

Plan de l'église d'Urnes  
dans l'arrondissement de Bergen en Norvège.



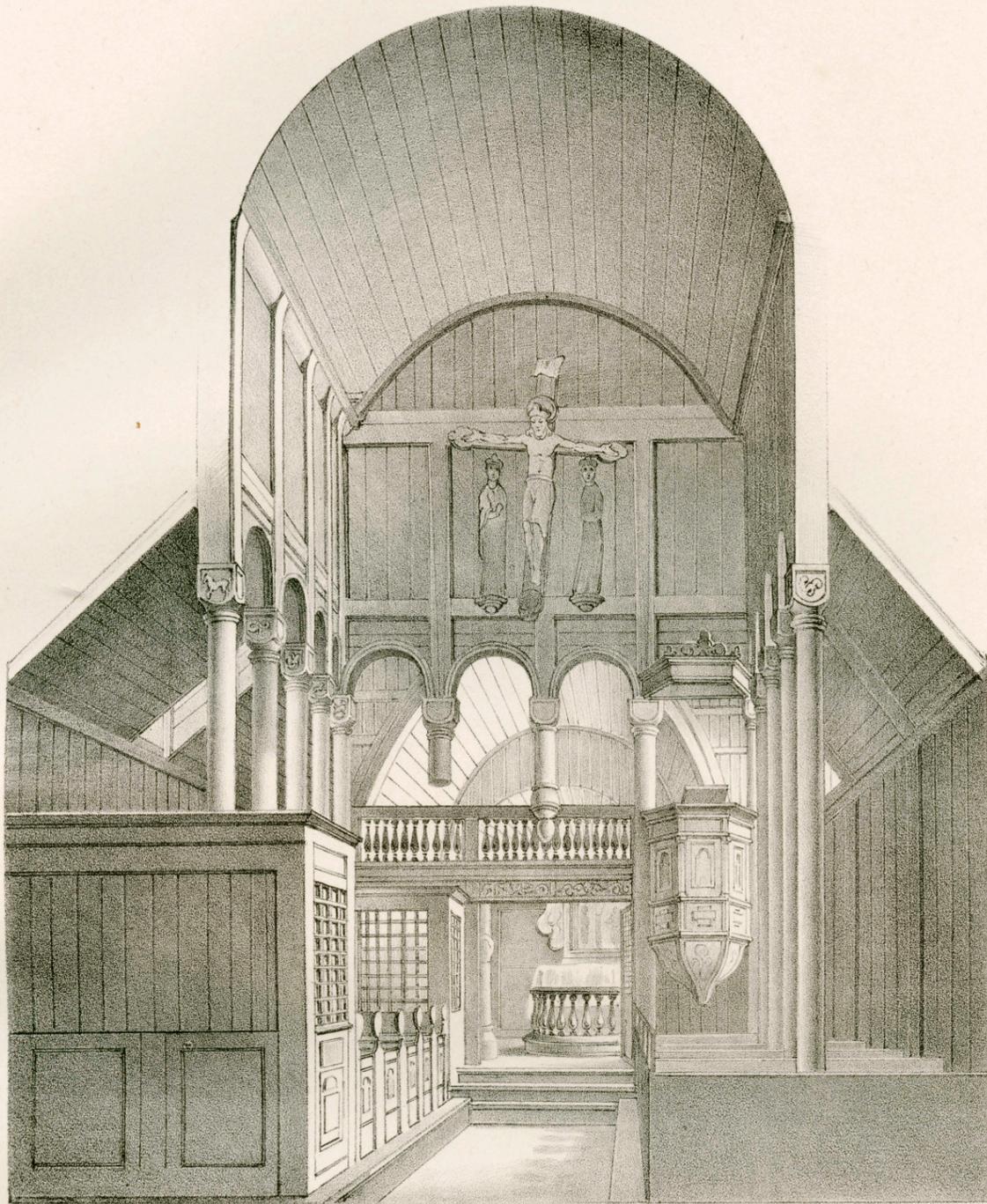
Scheerer del.

geogr. u. Zöcher

C. Müller sculp.

*Ansicht der Kirche zu Urnes  
im Stifts Bergen in Norwegen.*

*Vue de l'église d'Urnes  
dans l'Archevêché de Bergen en Norvège.*



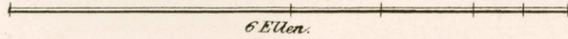
Schwert, fec.

Gärn v. Zöfner

C. Müller del.

*Innere Ansicht der Kirche  
zu Urnes, im Stifte Bergen  
in Norwegen.*

*Vue intérieure de l'église  
d'Urnes, dans l'arrondissement  
de Bergen en Norvège.*



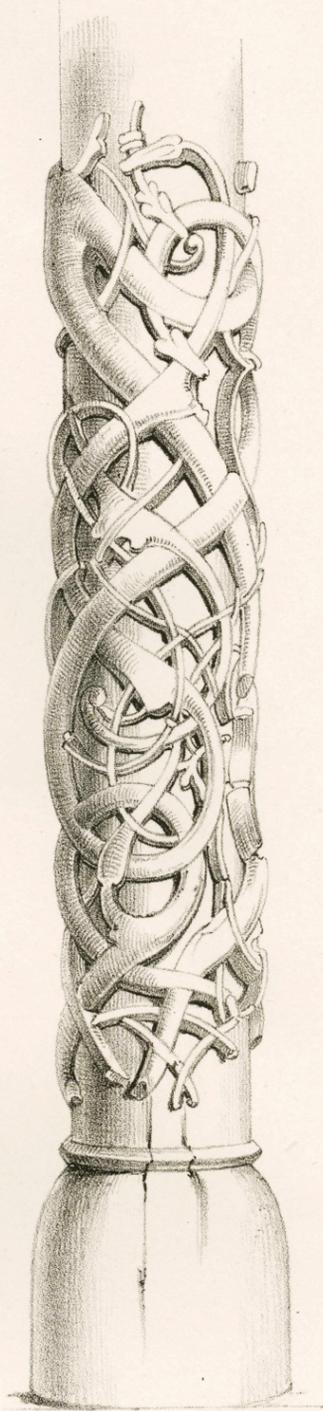
6 Ellen.



*Stücker del.*



*gedr. v. Zöltner.*



*C. Müller del.*

*Schnitzwerke an der Kirche  
zu Urnes,  
im Stifte Bergen in Norwegen.  
Altnordische Motive vorwaltend.*

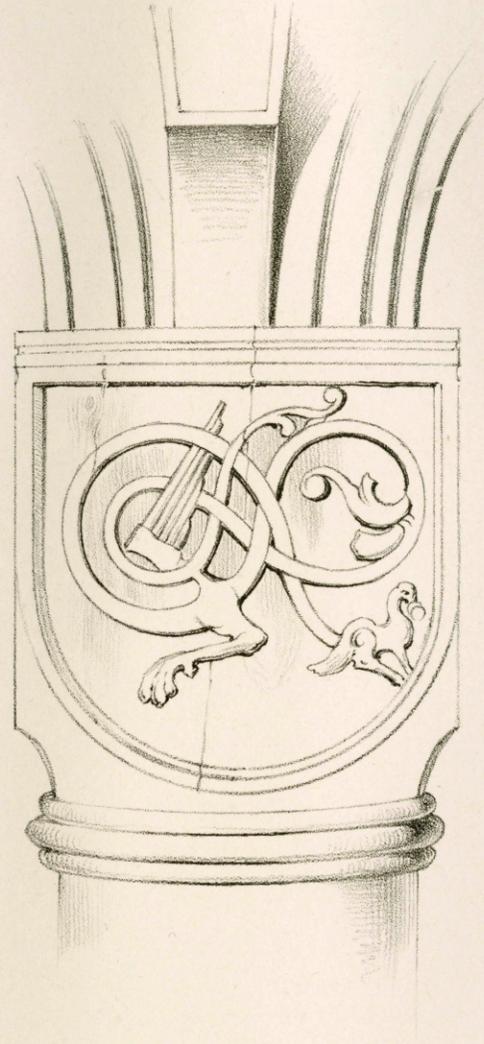
*Sculptures en bois de l'église  
d'Urnes.  
dans l'archevêché de Bergen  
en Norvège. Les motifs, pris de la  
mythologie du Nord, prédominent.*

14 Zoll.



Scherer fec.

Capitäler an den innern Säulen  
der Kirche zu Uvnes  
im Stifte Bergen in Norwegen



gegr. v. Zöllner.

Chapiteaux des colonnes intérieures  
dans l'église d'Uvnes  
dans l'Arrondissement de Bergen en  
Norwege



C. Müller del.



Portal der Kirche zu  
Urnes.

Altnerdische Motive  
vorwaltend.

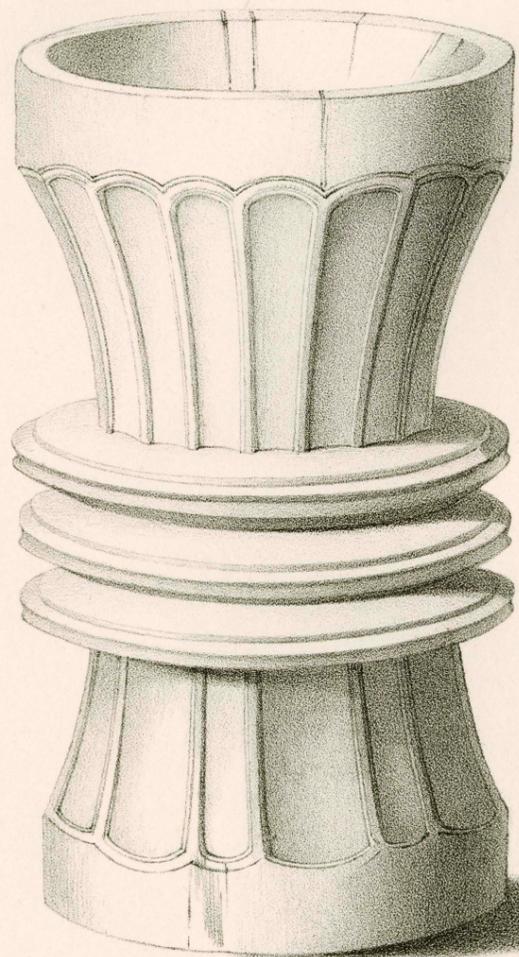
Portail de l'église  
d'Urnes.

Les motifs, pris de l'ancienne  
mythologie du Nord, prédomi-  
nent.

4 Ellen.

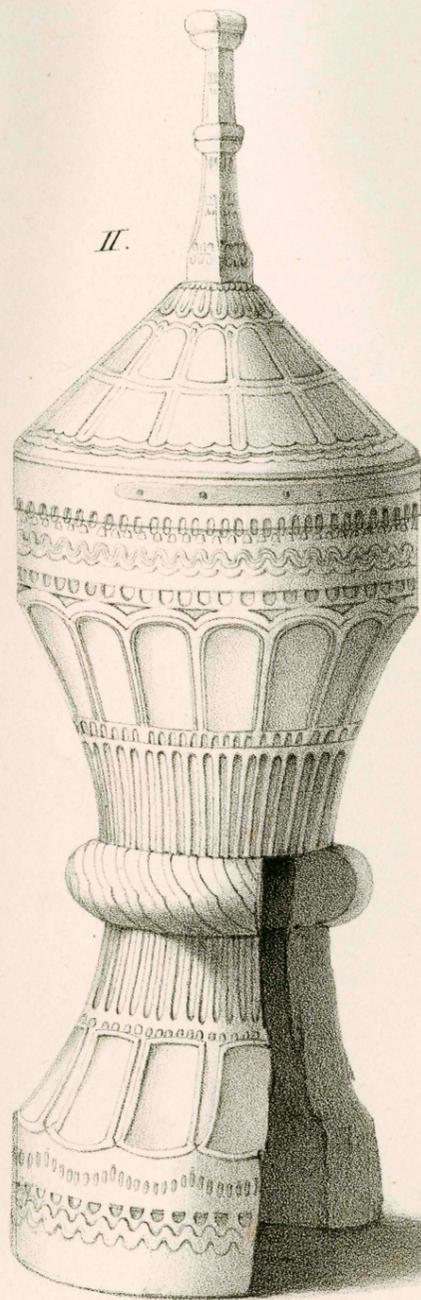


I.



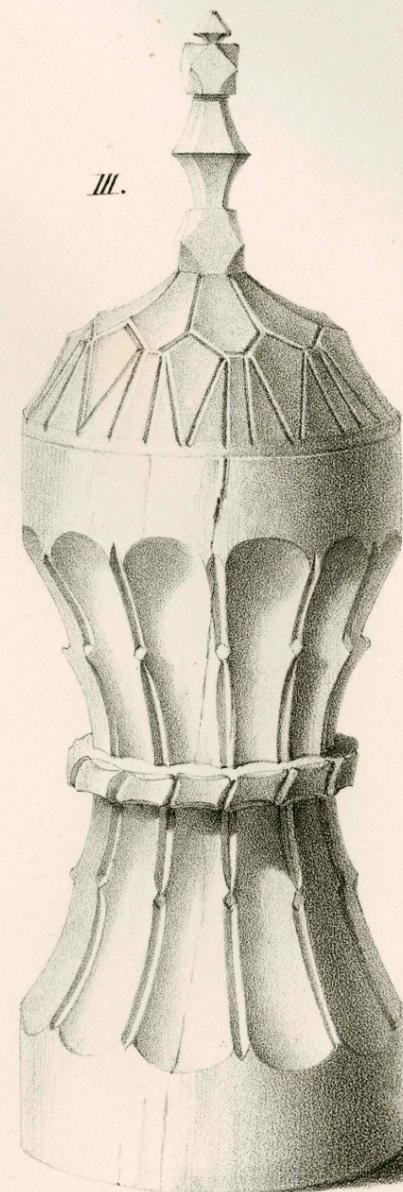
Schiertz del.

II.



Louis Zöcher impr

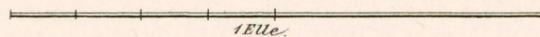
III.

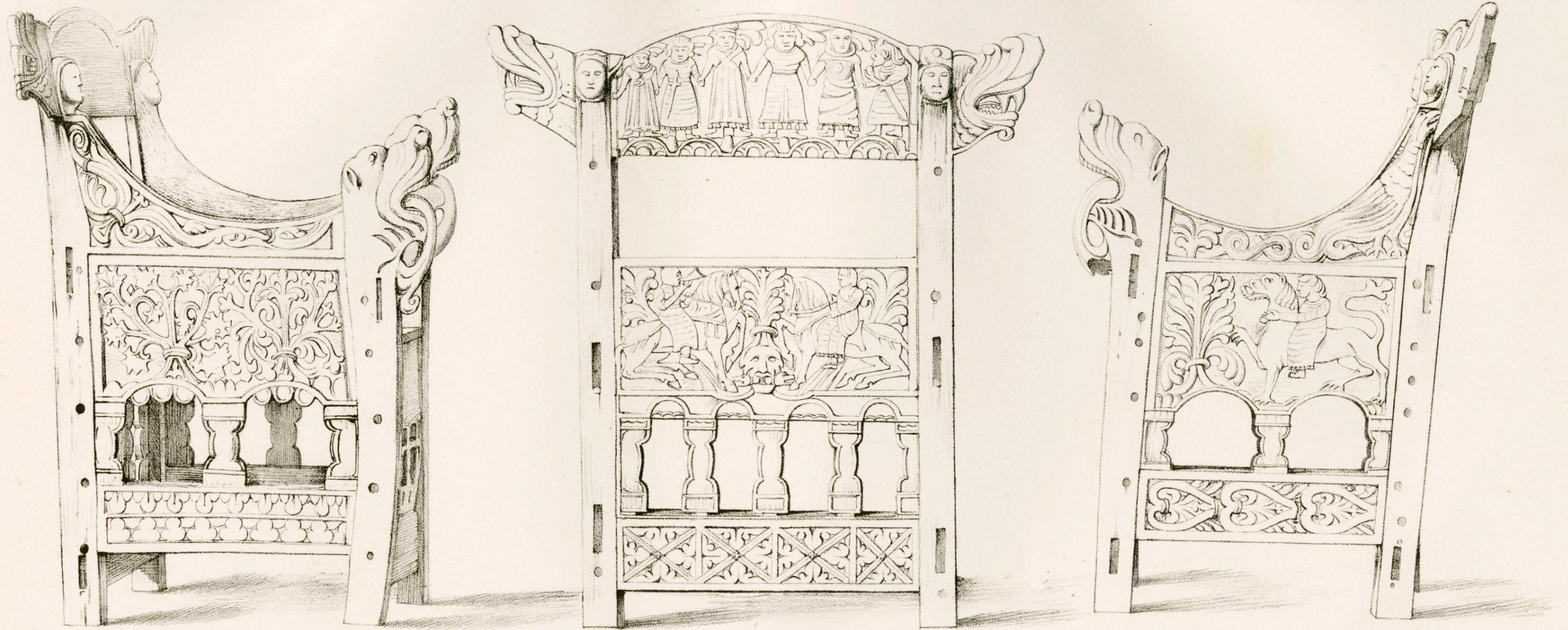


Wunderlich lith.

Hölzerne Fußgestelle zu den Taufbecken  
in den Kirchen: 1. zu Tind; 2. zu Bø;  
3. zu Gaara (Tellemarken in Nor-  
wegen.)

Scabellons des bassins baptismaux  
dans les églises: 1. de Tind; 2. de Bø; 3.  
de Gaara, dans l'arrondissement  
de Tellemarken en Norvège.





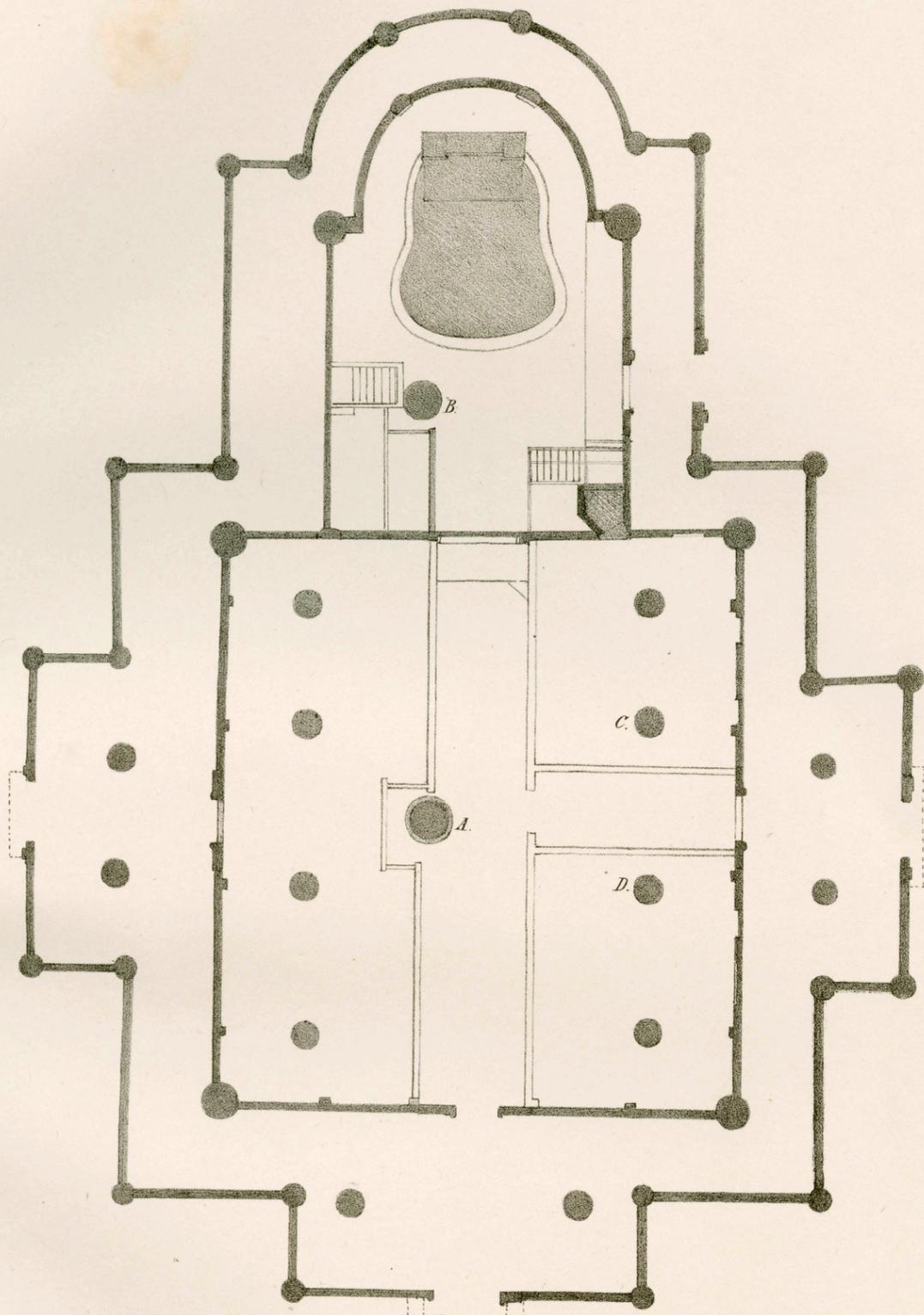
Schiøtz del.

Louis Edlin imp.

Wunderlich lith.

*Drei Ansichten eines alten Kirchen-  
stuhls aus Bø, in Tellemarken in  
Norwegen.*

*Trois vues différentes d'un siège antique  
de l'église de Bø, dans l'arrondissement  
de Tellemark en Norvège.*



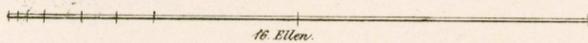
Schiøtz fecit.

Louis Dollner sculp.

Bredal lith.

Grundriss der Kirche zu Hitterdal  
dal in Tellemark in Norwegen.

Plan de l'église d'Hitterdal dans  
l'arrondissement de Tellemark en  
Norvège.





Schiøen del.

Louis Solöner imp.

Müller del.

Profilansicht der Kirche zu Hitterdal in Tellemark in Norwegen. Südseite.

Profil de l'église d'Hitterdal dans l'arrondissement de Tellemark en Norvège. Côté méridional.



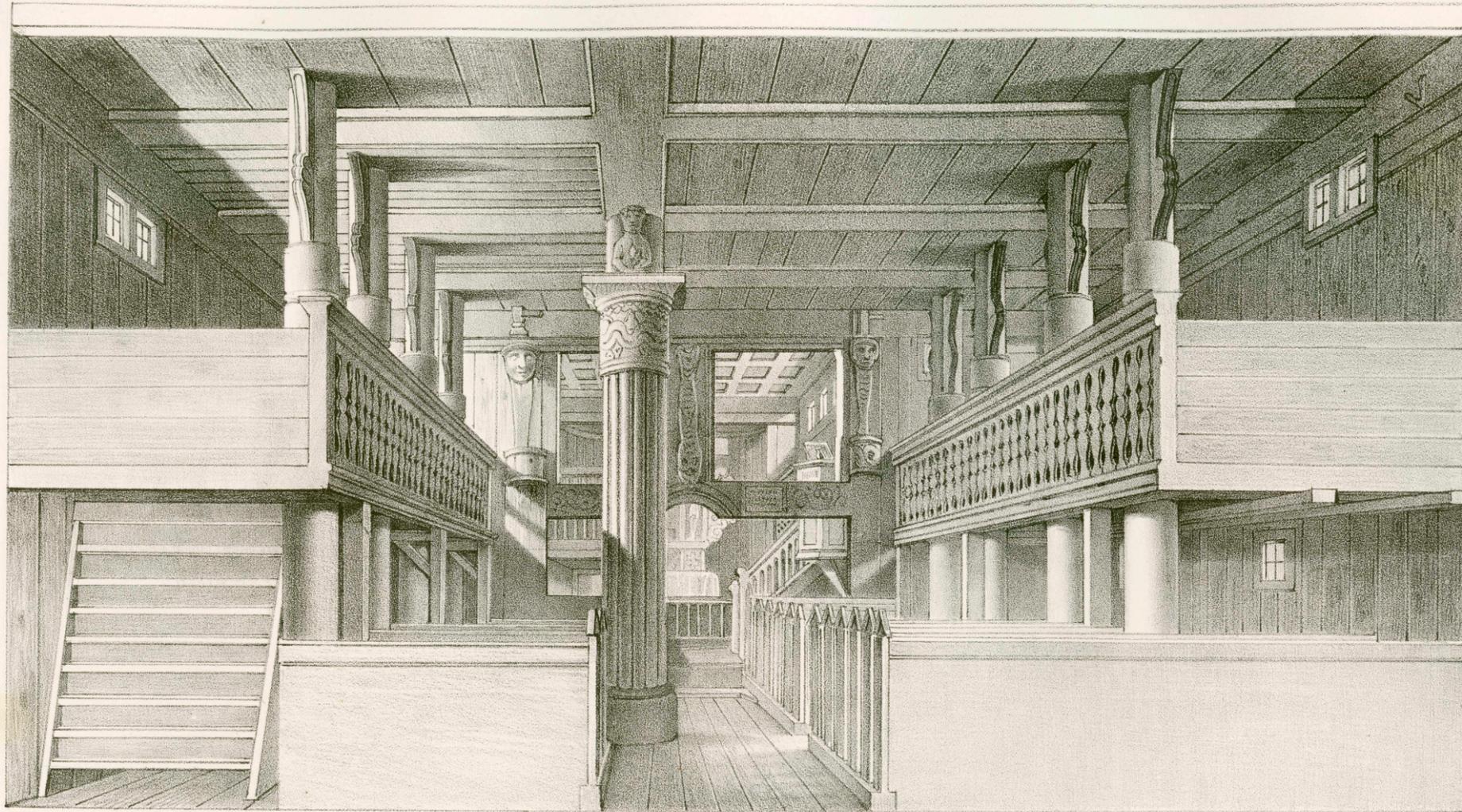
Schiern del.

3 Ellen.  
Louis Collner impr.

Müller lith.

Portal der Kirche zu Hitterdal in  
Tellemark in Norwegen.  
Südseite.

Portail de l'église d'Hitterdal dans  
l'arrondissement de Tellemark en  
Norvège. Côté méridional.



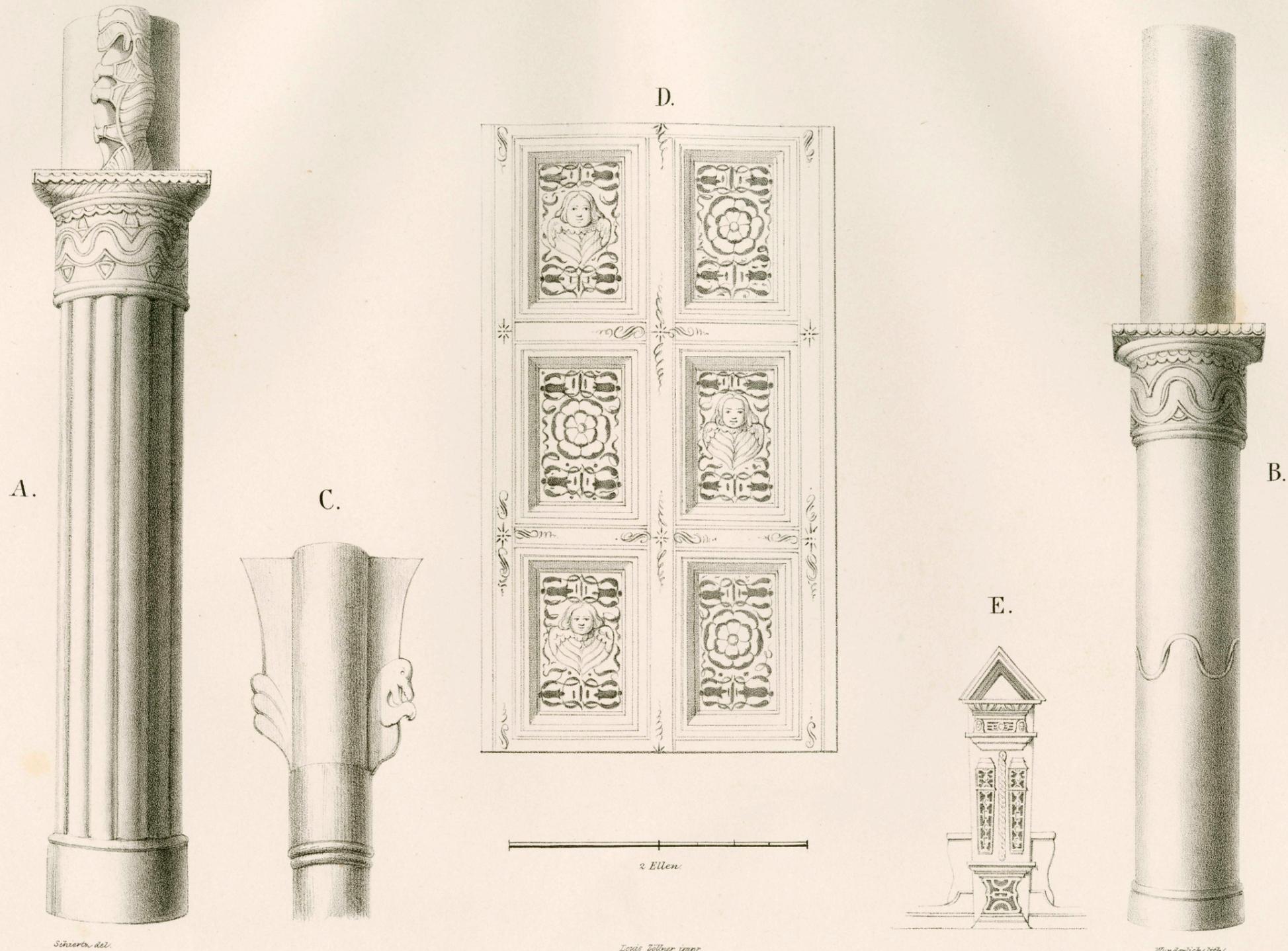
Schwarz del.

Louis Zoller inv.

C. Müller sculp.

Innere Ansicht der Kirche zu Hitterdal in Telemark in Norwegen.

Vue intérieure de l'église d'Hitterdal dans l'arrondissement de Telemark en Norvège.



Schroter del.

Louis Zöllner impr.

Wandersich del.

A. B. C. Säulen, }  
 D. Malereien an der }  
 Decke im Chor, }  
 E. Kirchenstuhl aus }  
 späterer Zeit, }  
 im Innern der }  
 Kirche zu Hitter, }  
 dal in Telle, }  
 mark in Norwe, }  
 gen.

A. B. C. Colonnes, }  
 D. Peintures au bla, }  
 fond du Choeur, }  
 E. Siege d'église d'une }  
 époque moins avancée, }  
 dans l'Intérieur de }  
 l'église d'Hitterdal }  
 dans l'arrondissement }  
 de Tellemark en }  
 Norvège.

4 Ellen.



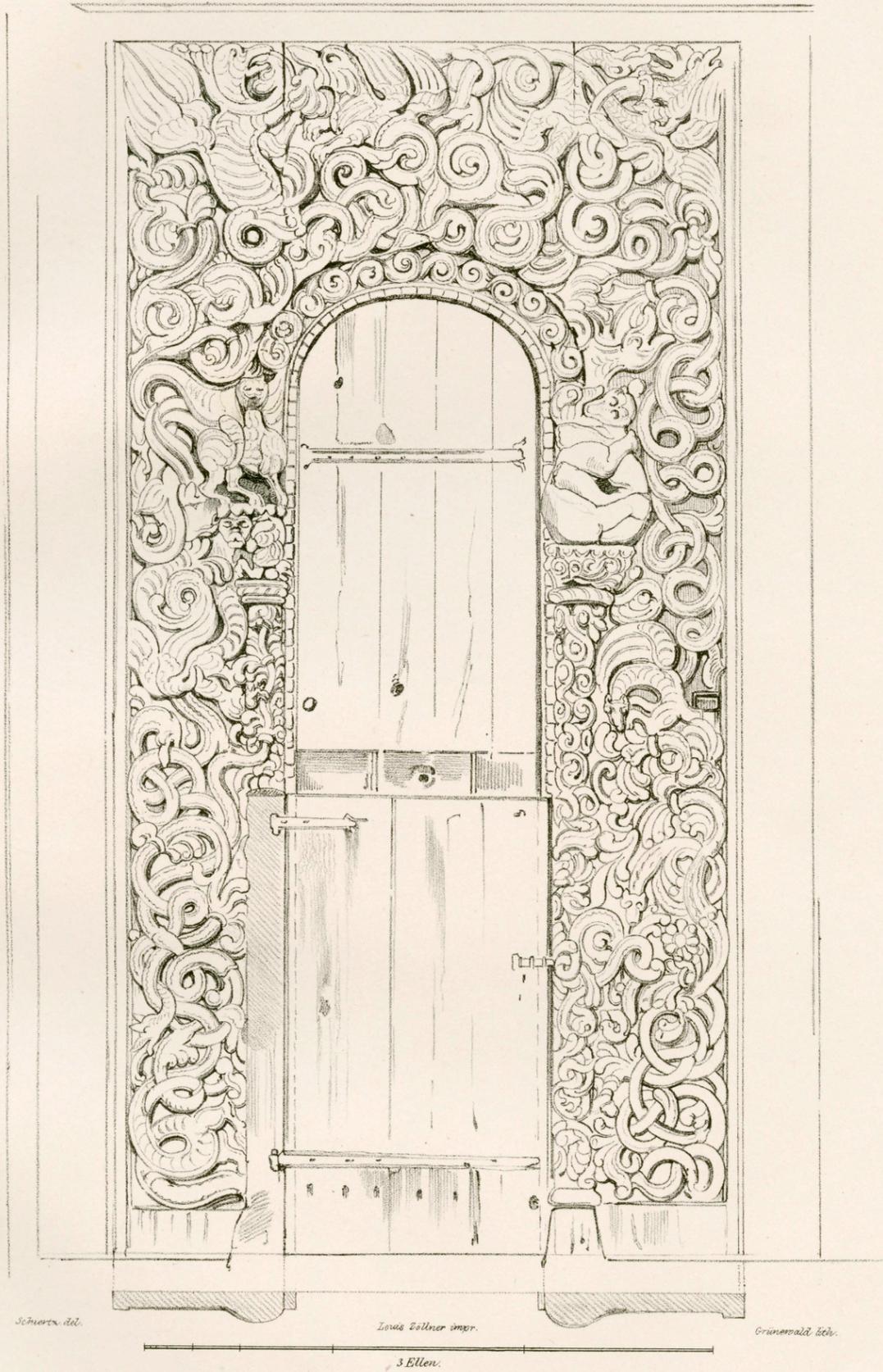
Schiørter del

Louis Zolner imp.

Eidel tich.

Vordere Ansicht der Kirche zu Hitterdal in Tellemark in Norwegen. Westseite.

Vue principale de l'église d'Hitterdal dans l'arrondissement de Tellemark en Norvège. Côté occidental.



Portal der Kirche zu Hitterdal  
in Tellemark in Norwegen.  
Westseite.

Portail de l'église d'Hitterdal  
dans l'arrondissement de Tellemark  
en Norvège. Côté occidental.



Schwert del.

Louis Dollner impr.

Wunderlich sculp.

Portale der Kirche zu Hitterdal in Tellemark in Norwegen.  
 a., Westseite. b., Nordseite. c., Die Holzverbindungen der Wände.

Portails de l'église d'Hitterdal dans l'arrondissement de Tellemark en Norvège.  
 a., Côté occidental. b., Côté septentrional. c., La construction intérieure des poutres.



Portal der Kirche zu Hitterdal in Tellemark  
in Norwegen. Nordseite.

Portail de l'église d'Hitterdal dans l'arrondissement de Tellemark en Norvège. Côté septentrional.



99WA01128

RIKSANT Fjernmag. f M4a L  
iggende folio DAH (Ikke t  
il utlån)  
Denkmale einer sehr ausge  
bildeten Holzbo / Dahl Joh  
an Christian C 1  
837